



Indikatorenbericht 2013

DEUTSCHES NORMUNGSPANEL
Normungsforschung, -politik und -förderung

Gefördert vom Deutschen Förderverein
zur Stärkung der Forschung zur Normung und
Standardisierung e. V.

AUTOREN

Prof. Dr. rer. pol. Knut Blind,
Dr. rer. oec. Stephan Gauch,
Dr. rer. oec. Kerstin Goluchowicz,
Anne-Marie Grossman (M. Sc.),
Dipl.-Volksw. Julius Rauber

HERAUSGEBER

Deutscher Förderverein zur Stärkung
der Forschung zur Normung und
Standardisierung e. V.

GESCHÄFTSSTELLE

Bereich Innovation im DIN e. V.
Am DIN-Platz
Burggrafenstraße 6
10787 Berlin
Telefon 030 2601-2323
Telefax 030 2600-1275
www.FNS.de

VORSTAND

Dr.-Ing. E.h. Dietmar Harting,
Dr.-Ing. Torsten Bahke,
Dr. h.c. Wolfgang Schulze

REDAKTION

Technische Universität Berlin
Fachgebiet Innovationsökonomie
Sekretariat VWS 2
Müller-Breslau-Straße 15 (Schleuseninsel)
D-10623 Berlin

REDAKTIONSSCHLUSS

10.10.2013

ISBN 978-3-410-94514-7

DEUTSCHES NORMUNGSPANEL 2013

– Indikatorenbericht zur Bedeutung von Normen und Standards sowie Normungs- aktivitäten deutscher Unternehmen

Zusammenfassung

Der Beitrag von Innovationen für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, für das Wirtschaftswachstum und zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen ist unbestritten. Die Bedeutung von Normen und Standards und deren Implementierung als wichtiger Teil eines umfassenden Innovationsverständnisses ist zwar offensichtlich, aber bisher vor allem auf Basis herausragender Einzelbeispiele nachgewiesen worden. Eine systematische Analyse erfordert eine detaillierte, verlässliche Datenbasis. Insbesondere zur Erforschung der komplexen Wirkungen von Normungs- und Standardisierungsprozessen und der Anwendung von Normen und Standards auf den Unternehmenserfolg sind Paneldaten, also regelmäßig erhobene Befragungsdaten, notwendig. Das im Herbst, durch den Deutschen Förderverein zur Stärkung der Forschung zur Normung und Standardisierung e. V. (FNS) und dessen Mitglieder¹ initiierte Deutsche Normungspanel (DNP) soll Aufschluss über diese Zusammenhänge ergeben.

Aus der nun vorliegenden Auswertung der ersten Befragungswelle, an der sich über 300 Unternehmen beteiligt haben, lassen sich vier zentrale Ergebnisse ableiten:

Formelle Normen sowie Technische Regeln oder Spezifikationen der offiziellen Normungsorganisationen stellen für die befragten Unternehmen mit Abstand die wichtigsten Standardtypen dar. Sie sind für die Innovationsaktivitäten von Unternehmen, insbesondere im Produktentwicklungsprozess, aber auch für deren Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sehr wichtig. Zudem erleichtern sie den Unternehmen den Marktzugang und befördern andere Unternehmensziele, wie beispielsweise die Vereinheitlichung sowie die Gesetzeskonformität bzw. die Herstellung von Rechtssicherheit. Da formelle Normen nur von einigen Unternehmen als Marketinginstrument für Innovationen genutzt wird, müssen die hier liegenden Potentiale noch verdeutlicht werden.

Werknormen stellen die drittwichtigste Standardart dar und werden als relevanter als informelle Konsortial- oder De-Facto-Standards bewertet.

Sie werden von der Mehrheit der an der Befragung beteiligten Unternehmen angewendet und sind vor allem für die Senkung der eigenen Produktionskosten sowie die Verbesserung der Produktsicherheit relevant. Deshalb stellt sich hier die Frage, wie diese unternehmensinternen Dokumente und die Erstellung formeller Normen zusammenhängen.

¹ DIN Deutsches Institut für Normung e. V., DKE Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik im DIN und VDE und die HARTING Technologiegruppe.

Die Ergebnisse zeigen auch eine gewisse Diskrepanz zwischen der anscheinend geringen Bedeutung von Konsortialstandards für die Unternehmen einerseits und deren signifikanter Beteiligung an Konsortien andererseits. Folglich gilt es zu prüfen, wie formelle Normungsprozesse anders gestaltet werden können, um an Attraktivität zu gewinnen und Firmen dieses Mehrfachengagement zu ersparen.

Schließlich können aus der hohen Beteiligung von Dienstleistern in der ersten Befragungswelle weitere Potentiale für die Normung abgeleitet werden. Die beteiligten Unternehmen dieser Branche nutzen formelle Normen und Technische Regeln oder Spezifikationen ebenfalls in hohem Maße, was die wachsende Bedeutung der Dienstleistungsnormung unterstreicht. Zudem zeigt der Vergleich eine überdurchschnittliche hohe Anzahl an Normungs- und Standardisierungsabteilungen in Unternehmen dieser Branche. Dies wird zudem durch die hohe Bewertung des Einflusses von formellen Normen auf die Unternehmensziele unterstrichen.

Schaffung einer empirischen Grundlage zur Untersuchung der deutschen Normungslandschaft

Einleitung

Innovationen werden häufig als Quelle für Wachstum und Wohlstand angesehen. Wenn aus einer Idee eine erfolgreiche Marktlösung entsteht, dann haben viele Faktoren zu diesem Erfolg beigetragen. Einer dieser Faktoren ist die Normung. Zur wissenschaftlichen Analyse der Zusammenhänge und der Wirkung von Normen sind Paneldaten, also regelmäßig erhobene Befragungsdaten, notwendig.

Inspiziert durch die in den frühen neunziger Jahren durch eine Initiative der Europäischen Kommission etablierte Innovationserhebung² in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, soll mit dem Start des Deutschen Normungspanels (DNP) eine umfassende empirische Datenbasis mit einer Vielzahl an Unternehmensinformationen entstehen, welche für die Beantwortung zentraler Fragestellungen der Normungsforschung genutzt werden kann.

2 Hierbei handelt es sich um die Panelerhebung des Community Innovation Surveys (CIS) (vgl. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/microdata/cis>), bei dem die gleichen Unternehmen wiederholt zu ihren Innovationsaktivitäten, -problemen und -erfolgen befragt werden.

Zielstellung

Die durch das Deutsche Normungspanel verfügbaren Daten sollen eine Basis für die Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse bezüglich der Normungsaktivitäten von Unternehmen und der Implementierung von Normen bilden.

Die Ergebnisse der Erhebung bietet zudem eine Möglichkeit aktiv Strategien für die europäische und internationale Normung abzuleiten, um nationale unternehmerische Interessen gegenüber der Europäischen Kommission zu artikulieren.

Ein weiteres Ziel des deutschen Normungspanels ist das Aufgreifen aktueller normungspolitischer Initiativen, um Bewertungen dieser Maßnahmen vornehmen zu können.

Darüber hinaus soll das Normungspanel helfen, Unternehmen, die bisher Normen nicht oder wenig genutzt haben oder sich nicht aktiv in der Normung engagieren, für die Thematik zu sensibilisieren und zur Mitarbeit zu motivieren. Durch das DNP sollen diese miteinander kompatiblen Ziele hinsichtlich der Normungsforschung, -politik und -förderung erreicht werden.

Heuristisches Strukturmodell

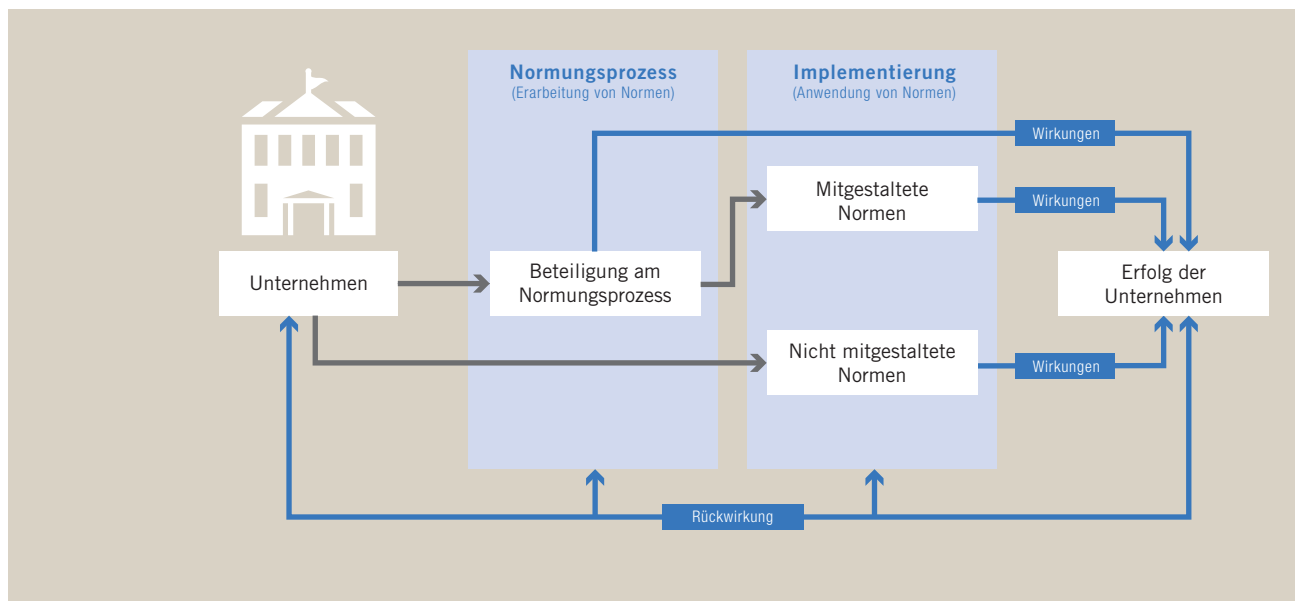
Die jährliche Befragung unterteilt sich in „Kernfragen“ und „themenorientierte“ Zusatzfragen auf. Konzeptionell basiert die Kernbefragung des Normungspanels auf dem folgenden heuristischen Wirkungsmodell (siehe Abbildung 1). Dieses Modell ist umfassend angelegt, so dass eine möglichst breite Palette an Fragestellungen integriert werden kann, welche heute noch nicht im Detail antizipiert werden können oder die nur durch eine Langzeitbeobachtung zu beantworten sind. Dabei stellt das Modell insbesondere die mehrdimensionalen Zusammenhänge zwischen der Normungsbeteiligung, der Implementierung von Normen und dem Unternehmenserfolg dar.

Zur Charakterisierung der Normungsaktivitäten werden vor allem Art und Umfang der Normungsarbeit erfasst, wie z. B. zeitlicher und personeller Aufwand, Engagement innerhalb von Normungsgremien etc. Im Bereich der Implementierung von Normen werden die verschiedenen Kosten- und Nutzen-dimensionen erfasst. 2012 wurde zudem das spezielle Zusatzthema der Konformitätsbewertung untersucht. Neben diesen eher auf den Normungsprozess und die Implementierung von Normen zielenden Aspekten hat das Deutsche Normungspanel langfristig das Ziel, die Wirkung von Normung und der Anwendung von Normen auf den Erfolg von Unternehmen zu erfassen.

Hierzu lassen sich eine Vielzahl wissenschaftlicher Fragen formulieren: Steigert die Mitwirkung an der Normung den Erfolg der sich mit der Implementierung von Normen erzielen lässt? Wirkt die Normung direkt auf den Unternehmenserfolg oder eher indirekt über die Vernetzung mit anderen Unternehmen und Organisationen in der Normung? Welche Erfolgsdimensionen werden durch die Normung beeinflusst? Gelten die Erkenntnisse vor allem für die Normen, die selbst mitentwickelt wurden oder handelt es sich um generelle Lerneffekte? Wie sehen solche Lerneffekte aus? Welchen Einfluss haben die Unternehmenseigenschaften auf den Unternehmenserfolg durch Normung? Unterscheidet sich die Wirkung der Normung nach Branchen oder nach der Unternehmensgröße?

Speziell für die letzten beiden Fragen liefert die erste Befragungswelle bereits Anhaltspunkte für deren Beantwortung, während komplexere Fragestellungen z. B. zu Lerneffekten, erst mit der Analyse des zeitlichen Verlaufes sowohl der Normungsaktivitäten und der Implementierung von Normen als auch der Unternehmensentwicklung beantwortet werden können.

Abbildung 1:
Heuristisches Strukturmodell
zum Normungspanel.



Umsetzung

Für die erste Welle der Unternehmensbefragung wurden insgesamt 1.700 Firmen per E-Mail eingeladen, sich an der Befragung zu beteiligen. Den größten Teil der Unternehmensvertreter bildeten dabei 1.081 Mitglieder des DIN e. V. Diesen Teilnehmern wurde ein verkürzter Fragebogen ohne Zusatzbefragung zur Konformitätsbewertung zugesandt. Des Weiteren wurden 619 Kontakte aus der Umfrage der INS-Basisuntersuchung „Die Interrelation zwischen Patenten und Normen“ genutzt. Über verschiedene Datenbanken wurden zudem weitere 534 Unternehmen identifiziert, denen der Link zur Registrierung zur Umfrage auf postalischem Weg zugesandt wurde.

Dazu wurde auf den Webseiten des DIN e.V., des FNS e.V. der Projektseite des DNP sowie der TU Berlin der Link zur Registrierung zum Fragebogen (ohne Zertifizierungs- und Akkreditierungsteil) bereitgestellt. Außerdem konnten verschiedene Verbände gewonnen werden, die Befragung zu unterstützen (wie z. B. AGKI – Arbeitsgemeinschaft der Körperschutzimporteure GbR, BvH – Bundesverband Handschutz e.V., GKV – Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e.V., HKI – Industrieverband Haus, Heiz und Küchentechnik e.V., KVD – Kundendienst-Verband Deutschland e.V., VDA – Verband der Automobilindustrie e.V., ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V.) sowie der DIN Ausschuss Normenpraxis (ANP)).

Es wurden in der Folge insgesamt 603 Fragebögen online aufgerufen. Nach der Eliminierung doppelter und unzureichender bzw. gar nicht ausgefüllter Fragebögen verblieben noch 309 Datensätze, wobei es bei 275 dieser Datensätze möglich war, zusätzliche Unternehmensinformationen über die Hoppenstedt-Unternehmensdatenbank abzugleichen. Durch diese Informationen konnten die Haupttätigkeit der Unternehmen identifiziert und als Branchenzuordnung verwendet werden. Hieraus ergibt sich eine Anzahl von 296 zugeordneten Unternehmen. Durch die Zuordnung der Unternehmen lassen sich differenziertere branchenspezifische Aussagen über die Bedeutung von Normung bzw. Standardisierung sowie der Anwendung von Normen, Standards und Spezifikationen treffen.

Insgesamt können 237 der 309 Antworten auf die 1.700 angeschriebenen Unternehmen zurückgeführt werden, was einer Rücklaufquote von 14 % entspricht. Dabei lag die Quote bei den DIN-Mitgliedern mit knapp 10 % (104 von 1.081 kontaktierten Unternehmen) niedriger als bei den ehemaligen Umfrageteilnehmern der INS-Basisuntersuchung (21,5 %, 133 von 619 kontaktierten Unternehmen). Die Möglichkeiten der offenen Teilnahme über eine Registrierung (nach Kenntnisnahme der Umfrage über die oben genannten Seiten oder die postalische Kontaktaufnahme) nutzen somit 72 Unternehmen.

Der folgende Indikatorenbericht fasst die Antworten von 309 Fragebögen der ersten Unternehmensbefragung in einem Kurzbericht zusammen. Hierbei wurden vor allem die Branchenzugehörigkeit sowie die Unternehmensgröße als Unterscheidungskriterien herangezogen, um die Ergebnisse zu strukturieren und einzelne Besonderheiten und Auffälligkeiten herauszuarbeiten. Da die Fallzahl für das Baugewerbe mit sechs Fragebögen sehr gering ist, sind die Ergebnisse für diese Branche nur bedingt aussagekräftig. Dies sollte bei einem Vergleich der Zahlen in den Darstellungen berücksichtigt werden.

Formelle Normen stellen die bedeutendste Art von Standards für Unternehmen dar

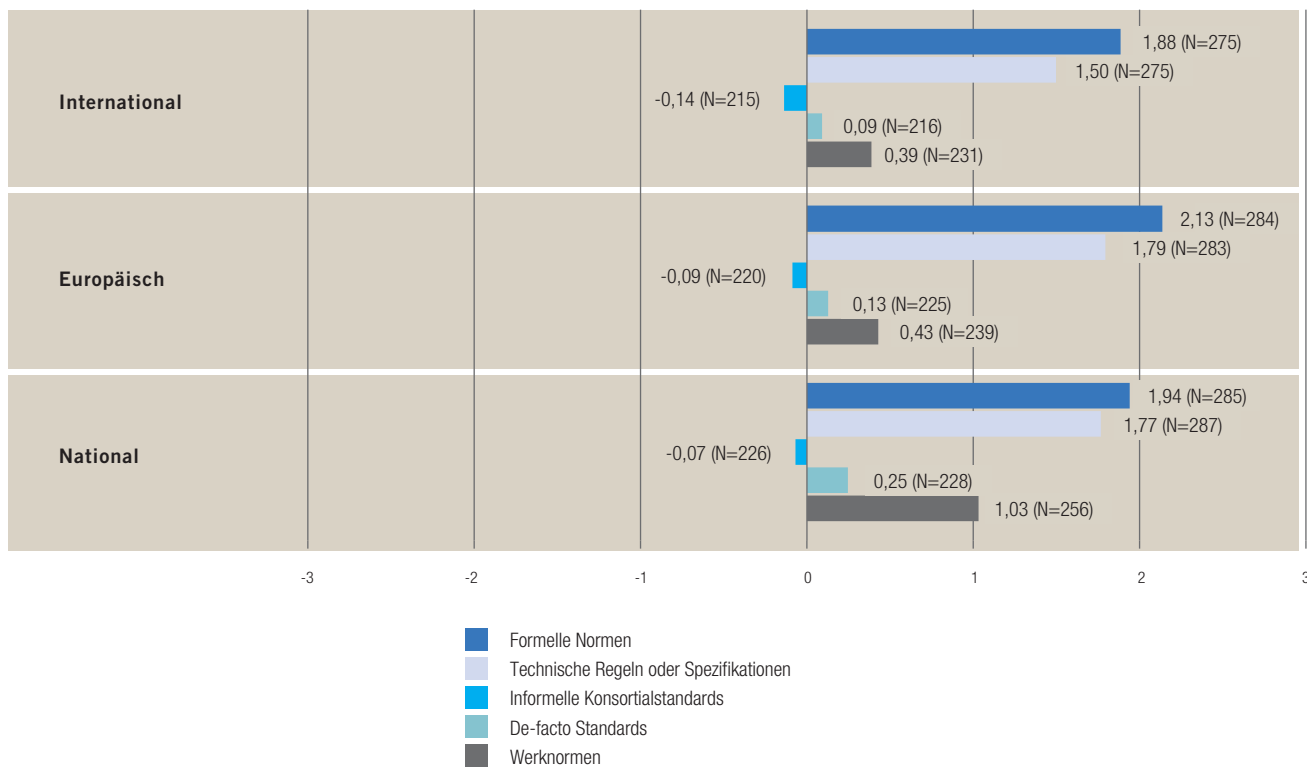
Bedeutung von Normen, Standards und Spezifikationen

Die Ergebnisse der ersten Befragungsrunde zeigen, dass formelle Normen sowie Technische Regeln oder Spezifikationen der offiziellen Normungsorganisationen für die befragten Unternehmen von großer Bedeutung sind. Konsortial- und De-facto-Standards werden hingegen als weniger wichtig bewertet.

Wie bereits eine frühere Erhebung zum gesamtwirtschaftlichen Nutzen der Normung³ feststellte, verbessern Werknormen in Unternehmen die innerbetrieblichen Prozesse. Ergänzend hierzu zeigen die Ergebnisse des Normungspanel, dass Werknormen durchaus eine hohe Relevanz haben. Abbildung 2a veranschaulicht dieses Ergebnis.

Abbildung 2a:
Durchschnittliche Bewertung
der Bedeutung von Normen
bzw. Standards von Institutionen
verschiedener regionaler Ebenen.

Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig)



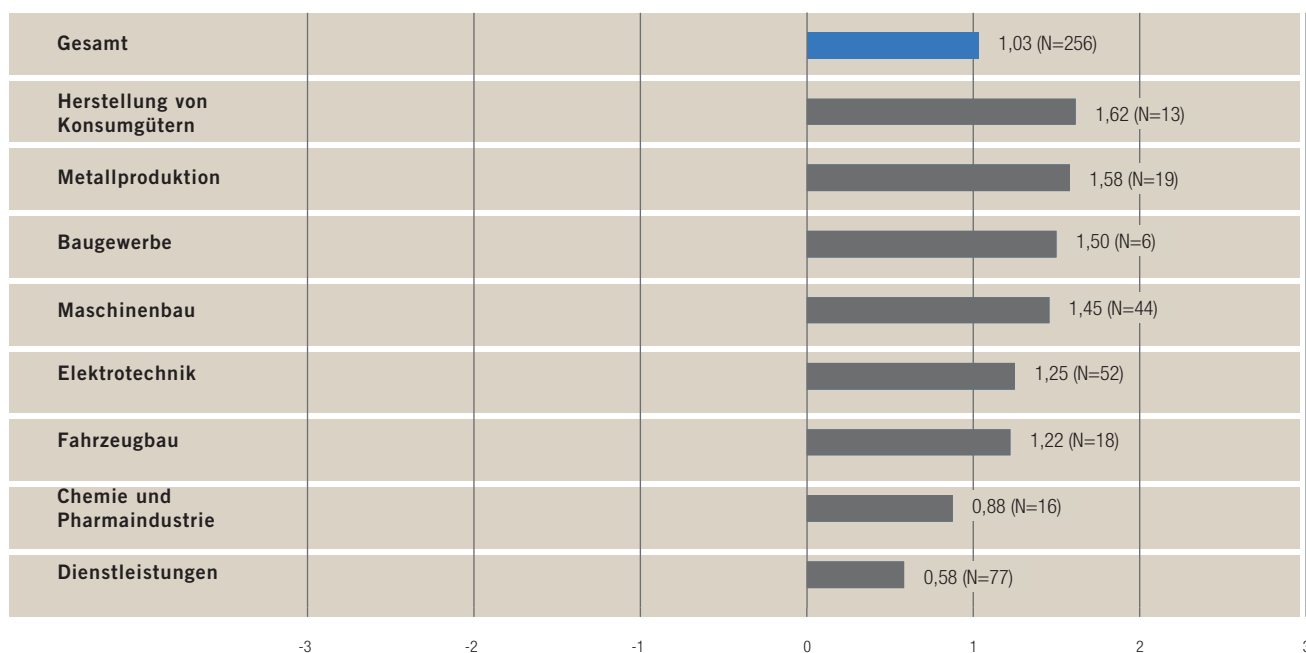
³ Gesamtwirtschaftlicher Nutzen der Normung: Zusammenfassung der Ergebnisse. Wissenschaftlicher Endbericht mit praktischen Beispielen. DIN Deutsches Institut für Normung e. V. Berlin ; Wien ; Zürich: Beuth, 2000.

Die eben zitierte Studie kommt zudem zu dem Schluss, dass formelle Normen das bevorzugte Instrument sind um Transaktionskosten zu reduzieren, sobald sich Unternehmen mit ihren Zulieferern und Abnehmern auseinandersetzen um ihre Marktmacht gegenüber diesen beiden Kooperationspartnern zu stärken.

Weitere aufschlussreiche Erkenntnisse liefert eine Differenzierung der Unternehmensantworten nach Branchen. Für Produzenten von Konsumgütern sind De-facto- und Konsortialstandards auf internationaler Ebene, verglichen mit Unternehmen anderer Branchen, unwichtiger. Auch Technischen Regeln oder Spezifikationen wird von dieser Branche eine unterdurchschnittliche Bedeutung beigemessen. Die Werknormung auf nationaler Ebene ist für diese Unternehmen hingegen von überdurchschnittlicher Bedeutung (vgl. hierzu auch Abbildung 2b).

Abbildung 2b:
Durchschnittliche Bewertung der Bedeutung von Werknormen auf nationaler Ebene differenziert nach Branchen.

Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig)

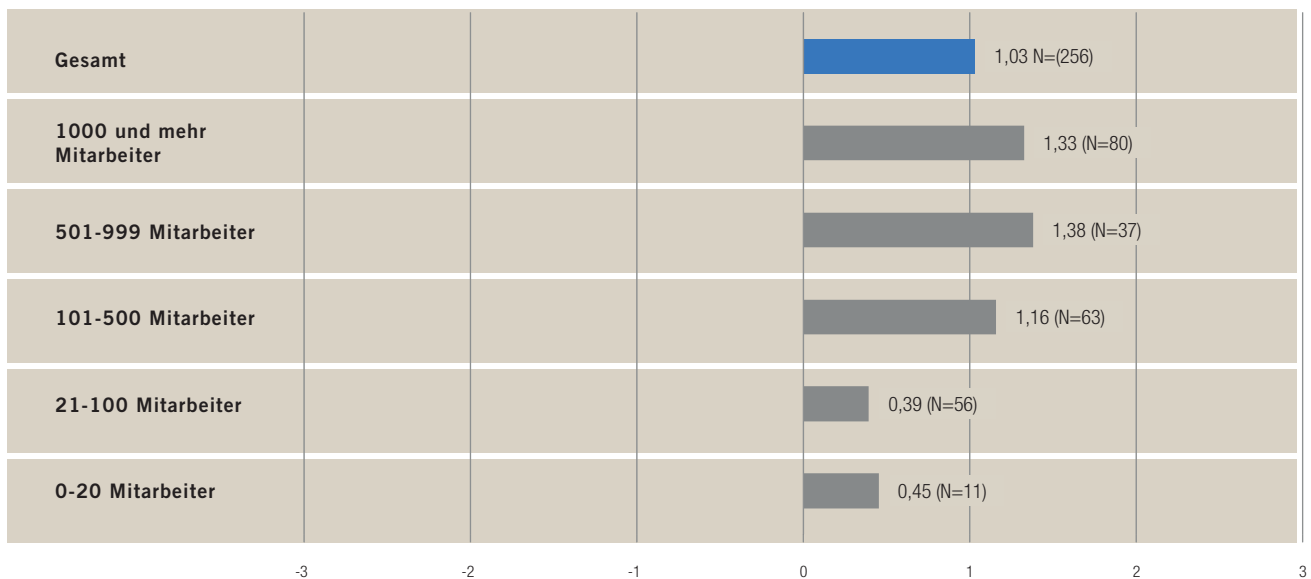


Die Branche der Elektrotechnik bewertet die Bedeutung von De-facto- und Konsortialstandards verglichen mit den anderen Branchen recht hoch. Zudem messen Unternehmen aus der chemischen und pharmazeutischen Industrie Technischen Regeln oder Spezifikationen auf allen Ebenen eine stärkere Bedeutung bei als den formellen Normen.

Abbildungen 2c:
Durchschnittliche Bewertung der
Bedeutung von Werknormen auf
nationaler Ebenen differenziert nach
Unternehmensgröße.

Normen und Technische Regeln oder Spezifikationen stellen für alle Unternehmen die bedeutendsten Arten von Standards dar, wobei Technische Regeln oder Spezifikationen vor allem für mittelgroße Unternehmen relevant sind. Werknormen sind für Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten wichtiger als für kleine Unternehmen (vgl. hierzu auch Abbildung 2c).

Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig)



Werknormen werden von über 80 % der befragten Unternehmen genutzt

Anwendung von Normen, Standards und Spezifikationen

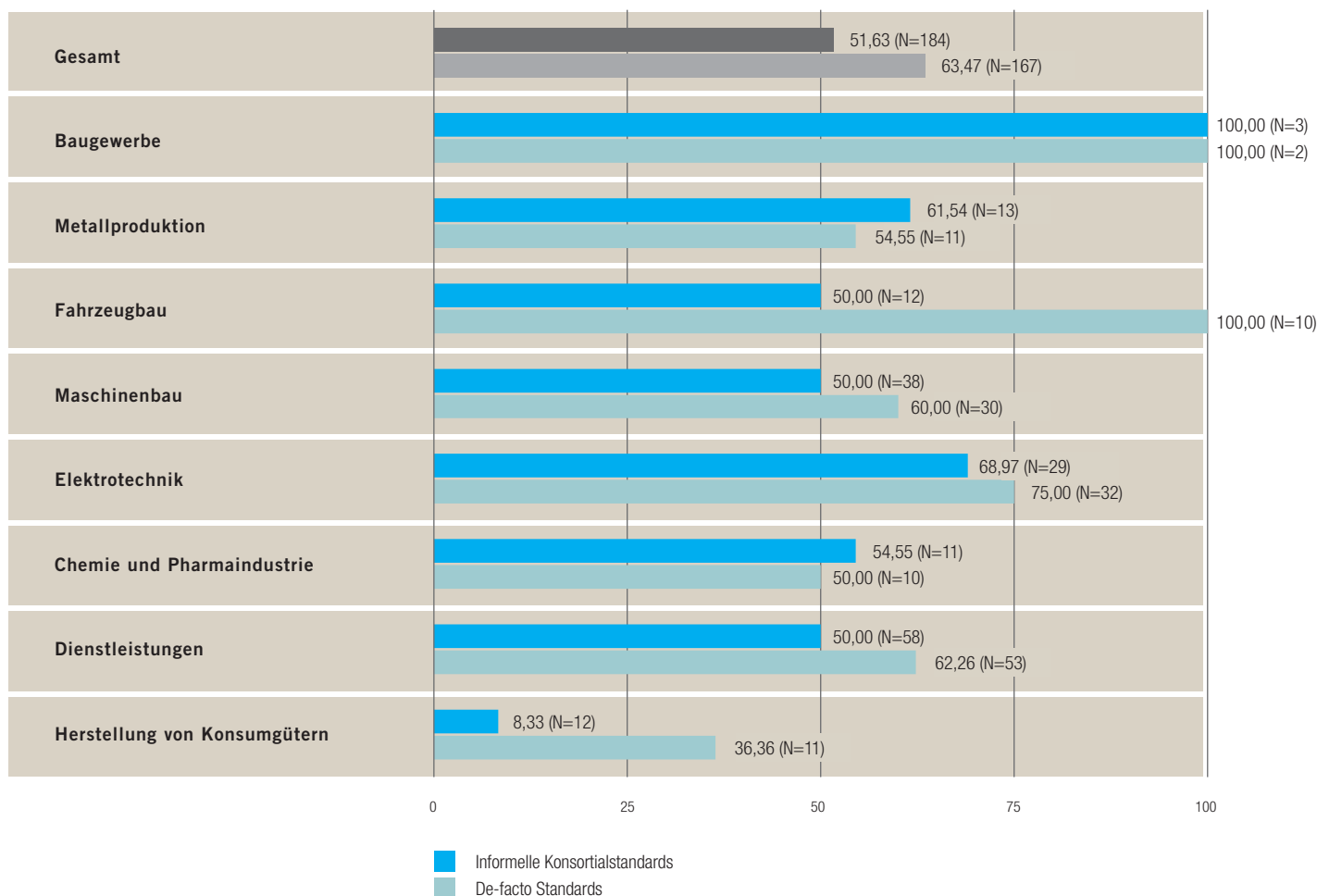
Die große Bedeutung formeller Normen sowie Technischer Regeln oder Spezifikationen spiegelt sich auch in der Anzahl der im Unternehmen angewendeten Standards wider. Knapp 89 %³⁰⁹ der Unternehmen gab an, im Jahr 2011 formelle Normen angewendet zu haben, wobei hiervon immerhin 38 %²⁷⁴ mehr als 100 formelle Normen genutzt bzw. implementiert haben. Auch Technische Regeln und Spezifikationen wurden mehrheitlich von den Unternehmen genutzt (ca. 78 %³⁰⁹). Trotz der sehr gering bewerteten Bedeutung von Konsortialstandards, verglichen mit den formellen Dokumentenarten, gaben knapp 31 %³⁰⁹ der herangezogenen Unternehmen an, im Jahr 2011 auf Konsortialstandards zurückgegriffen zu haben. Zudem wird die relativ starke Bedeutung von Werknormen auch bei der Anwendung deutlich:

4 Legende zum Zahlenverständnis: 89 %³⁰⁹ bedeutet, 89 % von 309 Antworten (Grundgesamtheit N).

Knapp 59 %³⁰⁹ der Unternehmen wendeten Werknormen im Jahr 2011 an, immerhin gut 16 %³⁰⁹ sogar mehr als 100 Dokumente.

Die Detailanalyse zeigt jedoch starke Branchenunterschiede bei der Beantwortung dieser Frage. Während alle Unternehmen⁵ aus der Maschinenbauindustrie angeben, Technische Regeln oder Spezifikationen in 2011 genutzt zu haben, nutzten immerhin fast 19 %¹⁶ der Unternehmen aus der Konsumgüterbranche diese Art von Standards nicht. Des Weiteren haben 92 %¹⁶ der Unternehmen aus dieser Branche keine Konsortialstandards und 64 %¹⁶ keine De-facto-Standards angewendet (vgl. hierzu auch Abbildung 3a).

Abbildung 3a:
Prozentueller Anteil an Unternehmen, die Standards im Jahr 2011 im Unternehmen angewendet haben, differenziert nach Branchen.



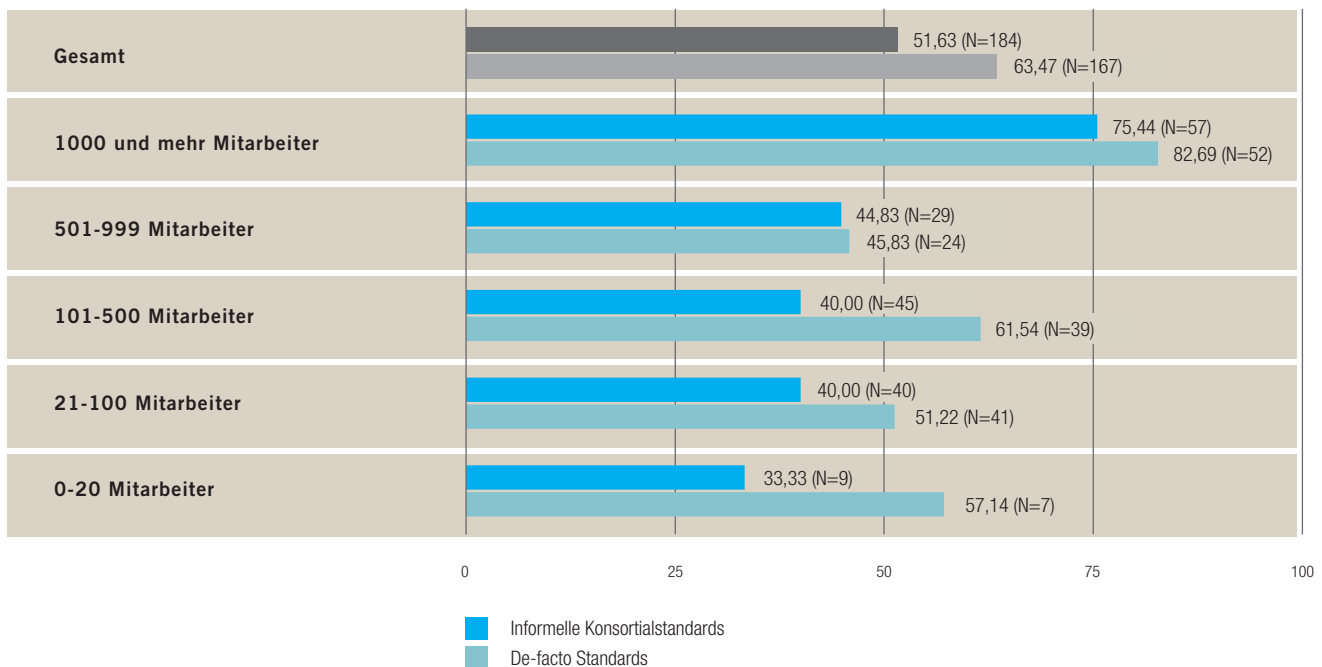
Diese Bewertung spiegelt die geringe Bedeutung dieser Standardarten für die Unternehmen aus der Konsumgüterbranche wider. Überraschend ist hingegen die Anwendung relativ weniger Werknormen in der Konsumgüterbranche, welchen zumindest auf nationaler Ebene eine überdurchschnittliche Bedeutung beigemessen wird.

⁵ Die nachfolgenden Verweise beziehen sich auf die jeweiligen Fragebeteiligungen der befragten Unternehmen. Hier entspricht das 100 %⁴⁶ für Technische Regeln oder Spezifikationen.

Offensichtlich bedarf die Beschreibung der Produkte und Prozesse dieser Branchen relativ weniger Dokumente. Im Fahrzeugbau nutzen in 2011 100 %¹⁰ der Unternehmen De-facto-Standards, wenn auch in geringem Umfang (vgl. Abbildung 3a). In dieser Branche werden auch formelle Normen und Technische Regeln oder Spezifikationen am häufigsten genutzt bzw. angewendet. Unternehmen der Dienstleistungsbranche nutzen formelle Normen und Technische Regeln oder Spezifikationen ebenfalls in hohem Maße.

Weitere Unterschiede lassen sich zwischen kleineren und größeren Unternehmen in der Anwendung verschiedener Standardarten erkennen. Hier ist ein deutlicher Anstieg der Anzahl der angewendeten formellen Normen über die Größenklassen hinweg zu erkennen. Fast alle Unternehmen (d.h. 97 %⁶⁹) mit mehr als 1.000 Beschäftigten wenden außerdem Werknormen an, knapp 45 %⁶⁹ sogar über 100 Stück im Jahr 2011. Außerdem nutzte ein Viertel der Unternehmen (d. h. 26 %⁸⁴) dieser Größenklasse mehr als 1.000 formelle Normen. Bei De-facto- sowie Konsortialstandards ist ebenfalls ein Größeneffekt zu beobachten, wobei dieser bei den Konsortialstandards deutlicher und konsistenter ausfällt als bei den De-facto-Standards (vgl. hierzu auch Abbildung 3b).

Abbildung 3b:
Prozentueller Anteil an Unternehmen, die Standards im Jahr 2011 im Unternehmen angewendet haben, differenziert nach Unternehmensgröße.



Normen von starker Bedeutung für häufig durchgeführte Innovationsaktivitäten

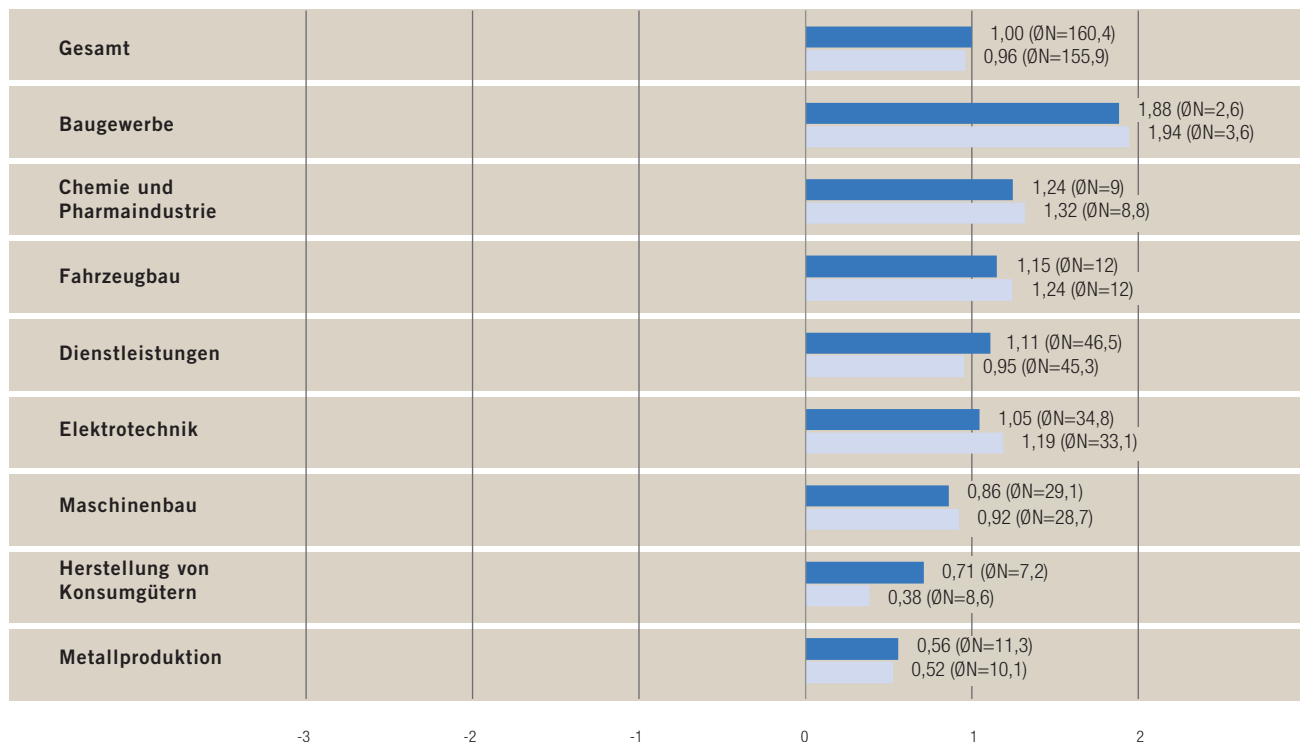
Einfluss von Normen, Standards und Spezifikationen auf Innovationsaktivitäten und andere Dimensionen

Die Befragungsergebnisse liefern wichtige Einsichten über den Zusammenhang zwischen formellen Normen, Technischen Regeln oder Spezifikationen und Innovationsaktivitäten der Unternehmen. Die beiden am häufigsten durchgeführten Innovationsaktivitäten sind „Konzeption, Konstruktion, Produktgestaltung, Vorbereitung von Produktion/Vertrieb von Innovationen (inkl. konzeptioneller Aktivitäten zur Einführung von Innovationen)“, d. h. Innovation im Produktentwicklungsprozess, sowie „Forschung und experimentelle Entwicklung“. Für diese beiden Aktivitäten wird auch der Einfluss formeller Normen sowie Technischer Regeln oder Spezifikationen auf den Erfolg dieser Innovationsaktivität am stärksten eingeschätzt (vgl. Abbildung 4a). Dies deutet auf einen starken Zusammenhang zwischen der Anwendung formeller Normen und Technischer Regeln bzw. Spezifikationen und den Innovationsaktivitäten von Unternehmen hin.

Abbildung 4a:
Durchschnittliche Bewertung der Bedeutung formeller Normen sowie Technischer Regeln oder Spezifikationen für den durchschnittlichen Erfolg aller durchgeführten Innovationsaktivitäten, differenziert nach Branchen.

Zudem sind Normen und Standards als Wissensquelle für die eigenen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten von Unternehmen relevant. Knapp 82 %²⁴⁶ der antwortenden Unternehmen gaben an, im Jahr 2011 Normen und Standards als Quelle hierfür genutzt zu haben.

Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig).

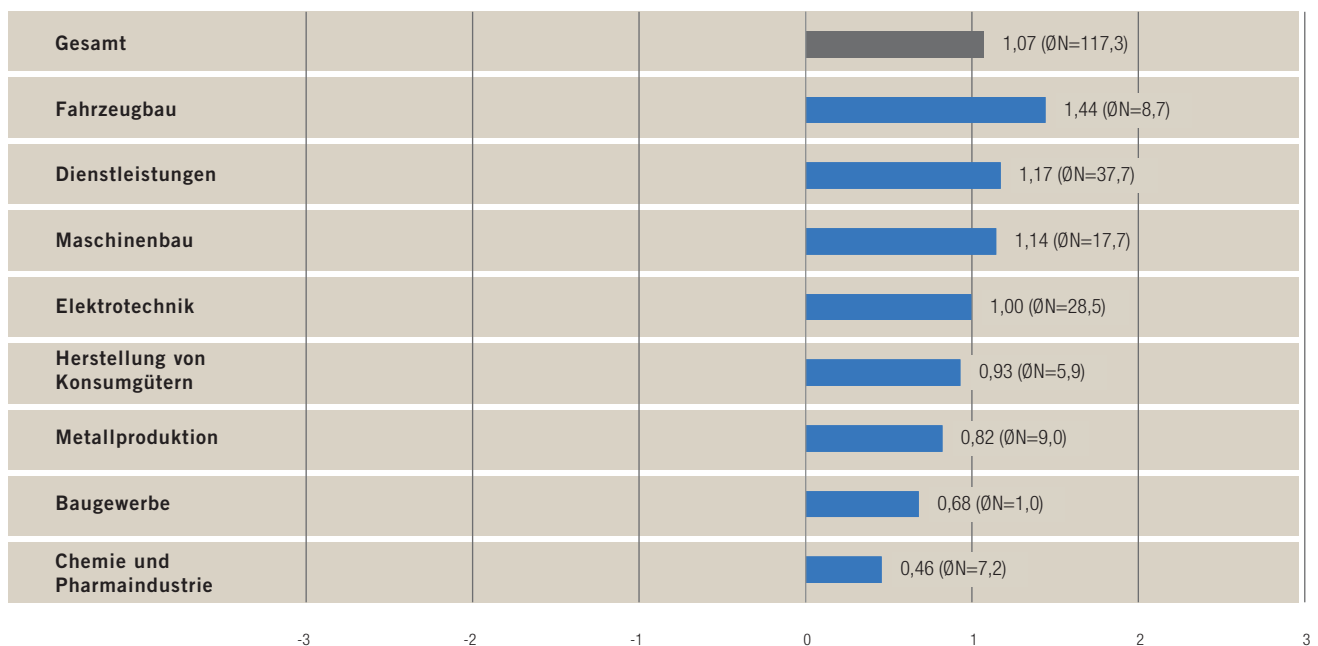


Die Analyse der Auswirkungen verschiedener Arten von Normen und Standards auf die Ziele der Unternehmen zeigt, dass die befragten Unternehmen den Einfluss von Normen sowie Technischen Regeln oder Spezifikationen insgesamt deutlich stärker bewerten als jenen von Konsortial- und De-facto-Standards. Vor allem bei Themen der Vereinheitlichung sowie der Gesetzeskonformität bzw. der Herstellung von Rechtssicherheit sind Normen und Technische Regeln bzw. Spezifikationen von großer Bedeutung. Werknormen sind vor allem für die Senkung der eigenen Produktionskosten sowie die Verbesserung der Produktsicherheit relevant.

Abbildung 4b:
Durchschnittliche Bewertung
der Auswirkungen von formellen
Normen auf verschiedene Unter-
nehmensziele (Darstellung gemittelt
über alle Unternehmensziele),
differenziert nach Branchen.

Eine Analyse des Einflusses formeller Normen auf die Unternehmensziele im Allgemeinen (d. h. über diese gemittelt) zeigt, dass es hier branchenspezifische Unterschiede gibt (vgl. Abbildung 4b).

Bewertungsskala von -3 (sehr negativ) bis +3 (sehr positiv)



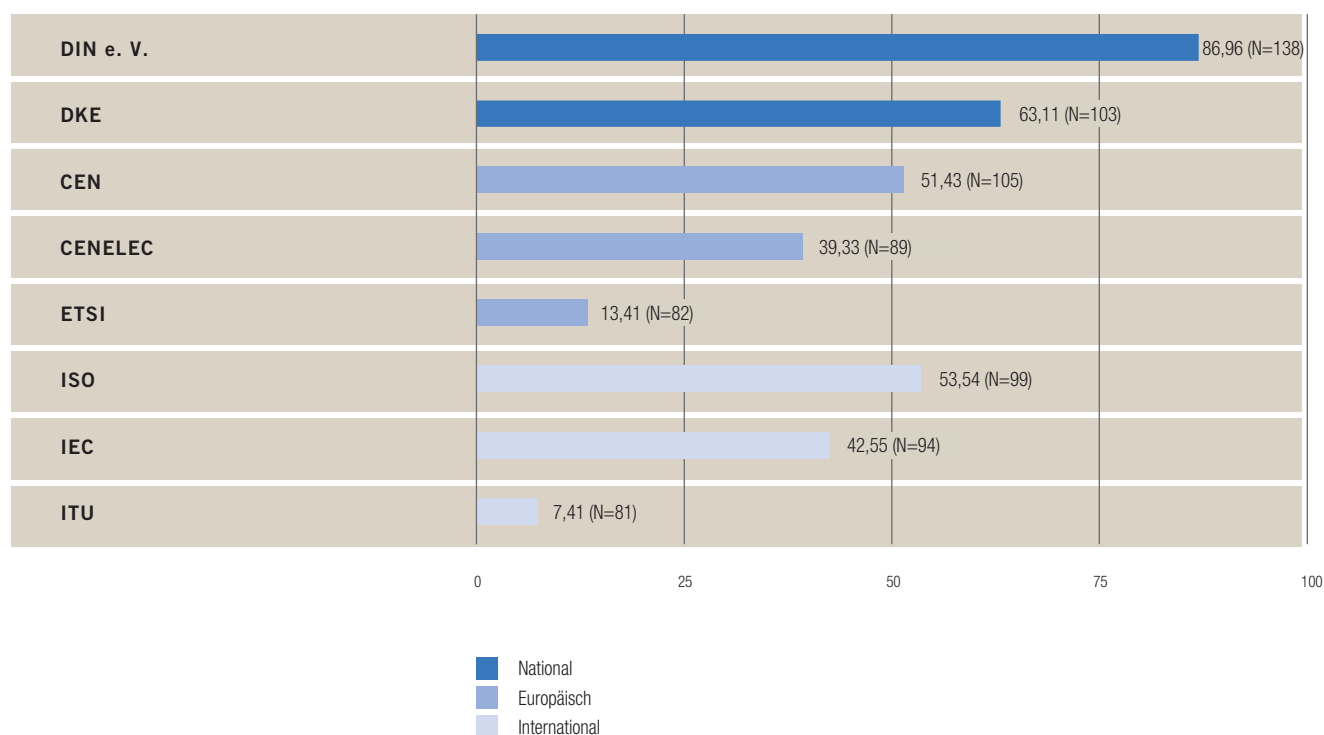
Während Unternehmen aus dem Fahrzeugbau, Normen einen sehr hohen Einfluss auf das Erreichen der Unternehmensziele zusprechen, sehen Firmen aus der Chemie- und Pharmaindustrie den Einfluss von Normen auf verschiedene Unternehmensziele im Mittel verhältnismäßig gering an. In der Dienstleistungsbranche scheinen dagegen formelle Normen einen sehr starken Einfluss auf die Unternehmensziele zu haben.

Sehr hohe Partizipationsrate unter den teilnehmenden Unternehmen in formellen Normungsorganisationen

Normungs- und Standardisierungsaktivitäten

Die Teilnehmer der Befragung zeichnen sich durch rege Beteiligung der Unternehmen in den Gremien der formalen Normungsinstitute aus. Wie aus Abbildung 5a deutlich wird, waren im Jahr 2011 fast 87 %¹³⁸ der antwortenden Unternehmen in Gremien des DIN aktiv. Auch in den Gremien der DKE, die sich mit den elektrotechnischen und elektronischen Normungsthemen befasst, waren gut 63 %¹⁰³ der antwortenden Unternehmen aktiv. Die höchste Beteiligungsquote weist hier die Elektrotechnik auf. Auch Dienstleister sind in den elektrotechnischen Normungsgremien überdurchschnittlich stark vertreten. Auf europäischer und internationaler Ebene nimmt branchenübergreifend die Beteiligungsquote ab, was jedoch zum Großteil dem System der Stellvertretung nationaler Gremien in europäischen und internationalen Spiegelgremien durch Delegierte auf diesen Ebenen zuzuschreiben sein dürfte.

Abbildung 5a:
Prozentueller Anteil an Unternehmen in den verschiedenen Normungsorganisationen im Jahr 2011.

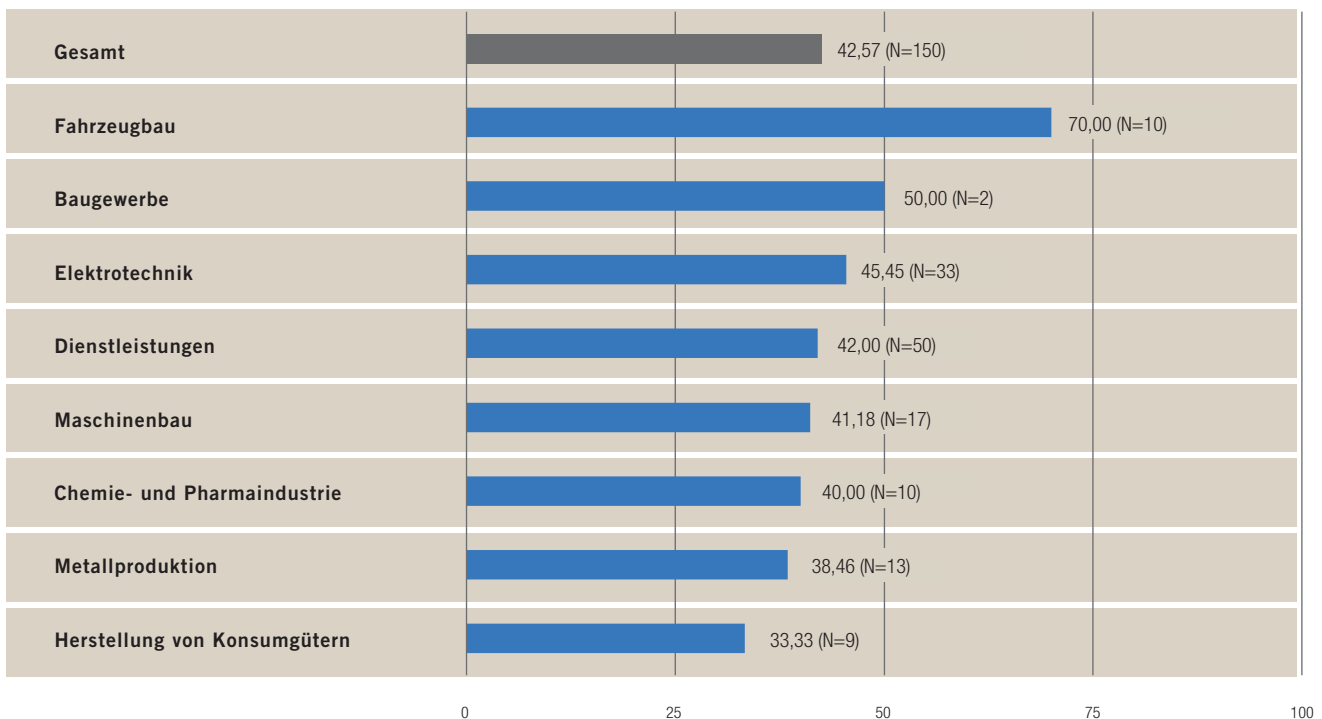


Es bleibt festzuhalten, dass die befragten Unternehmen die Möglichkeiten zur Beeinflussung und Lenkung von Normen und Spezifikationen durch ihre Teilnahme in den Gremien der offiziellen Organisationen erkannt haben und diese auch nutzen.

Des Weiteren sind die in der Normung aktiven Unternehmen konstant über die Zeit in der Normungsarbeit aktiv. Über 40 %³⁰⁹ der antwortenden Unternehmen gaben an, dass sie zwischen den Jahren 2000 und 2011 konstant in Gremien formeller Normungsinstitute aktiv beteiligt waren. In informellen Standardisierungskonsortien waren hingegen nur knapp 18 %³⁰⁹ dauerhaft beteiligt.

Die große Bedeutung von Normung und Standardisierung für deutsche Unternehmen wird auch bei einem Blick auf die interne Unternehmensstruktur deutlich. So geben knapp 43 %¹⁵⁰ der in der Normung oder Standardisierung aktiven Unternehmen an, über eine Normungs- und Standardisierungsabteilung zu verfügen, um den Herausforderungen und Aufgaben adäquat begegnen zu können. Insbesondere bei Unternehmen im Fahrzeugbau sind eigene Normungs- und Standardisierungsabteilungen weit verbreitet. Dies gilt auch für die die beteiligten Unternehmen der Dienstleistungsbranche (siehe Abbildung 5b).

Abbildung 5b:
Prozentueller Anteil an Unternehmen mit einer eigenständigen Normungs- und Standardisierungsabteilung im Jahr 2011, differenziert nach Branchen.



Unterscheidet man nach der Unternehmensgröße so ergibt sich ein klares Bild: Je größer die Unternehmen, desto höher der Anteil der Unternehmen mit einer Normungs- und Standardisierungsabteilung.

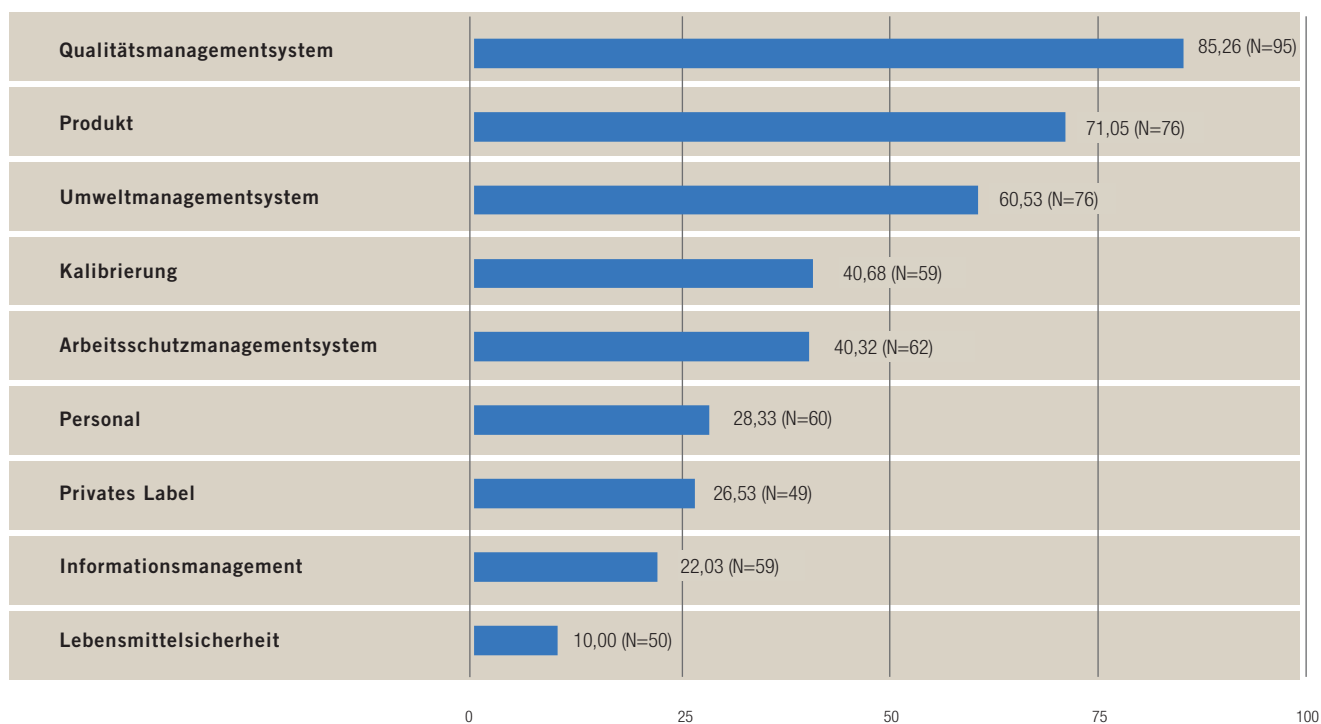
Zertifizierungen spielen eine wichtige Rolle für Unternehmen, Kosten erhöhen jedoch Anwendungsbarrieren

Bedeutung von Konformitätsbewertungen

In den themenorientierten Zusatzfragen wurde das Themen „Zertifizierung“ und „Akkreditierung“ genauer untersucht. Auf eine branchenspezifische Auswertung wurde hierbei verzichtet, da nur ein Teil der befragten Unternehmen aufgefordert wurde, diesen Teil des Fragebogens zu beantworten.

Abbildung 6a:
Prozentueller Anteil zertifizierter Unternehmen in verschiedenen Bereichen.

Wie in Abbildung 6a deutlich wird, sind die Unternehmen vor allem im Bereich des Qualitätsmanagements und bei Produkten zertifiziert.



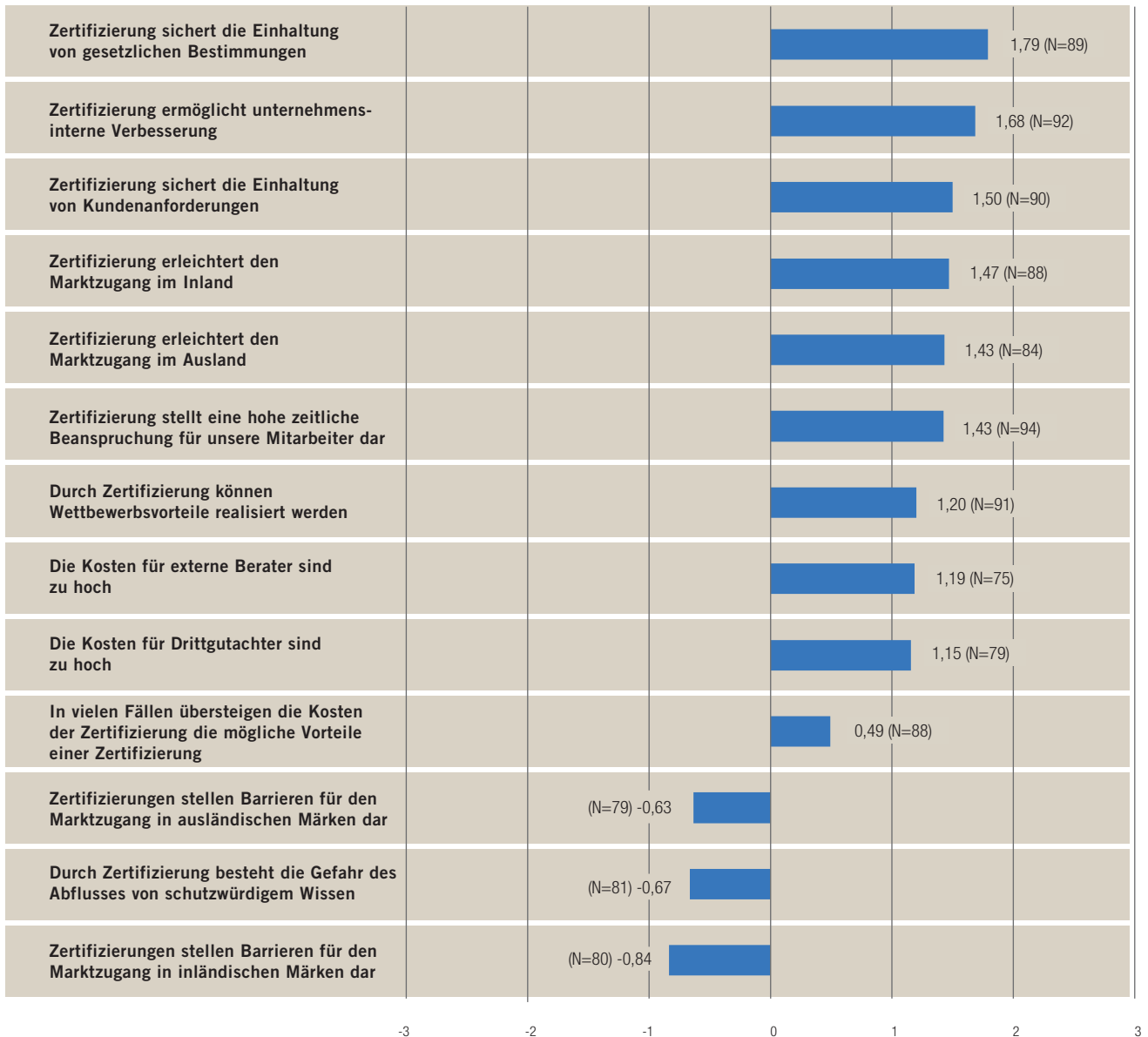
Private Label⁶ hingegen sind nur bei einem Viertel (26,5 %⁴⁹) der Unternehmen Gegenstand der Zertifizierungen. Es lässt sich festhalten, dass die Zertifizierung des Qualitäts- und Umweltmanagements nach Normen wie ISO 9000 oder ISO 14000 sowie die Produktzertifizierung von deutschen Unternehmen am häufigsten angestrebt werden, während private Standards eher unbedeutend sind.

6 Z. B. Fair Trade, FCS etc.

Abbildung 6b:
Durchschnittliche Bewertung
verschiedener Aussagen bezüglich
Zertifizierung.

Des Weiteren wurden die Unternehmen zu verschiedenen Aussagen bezüglich der Effekte von Zertifizierung bzw. von Zertifikaten befragt (siehe Abbildung 6b).

Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig)



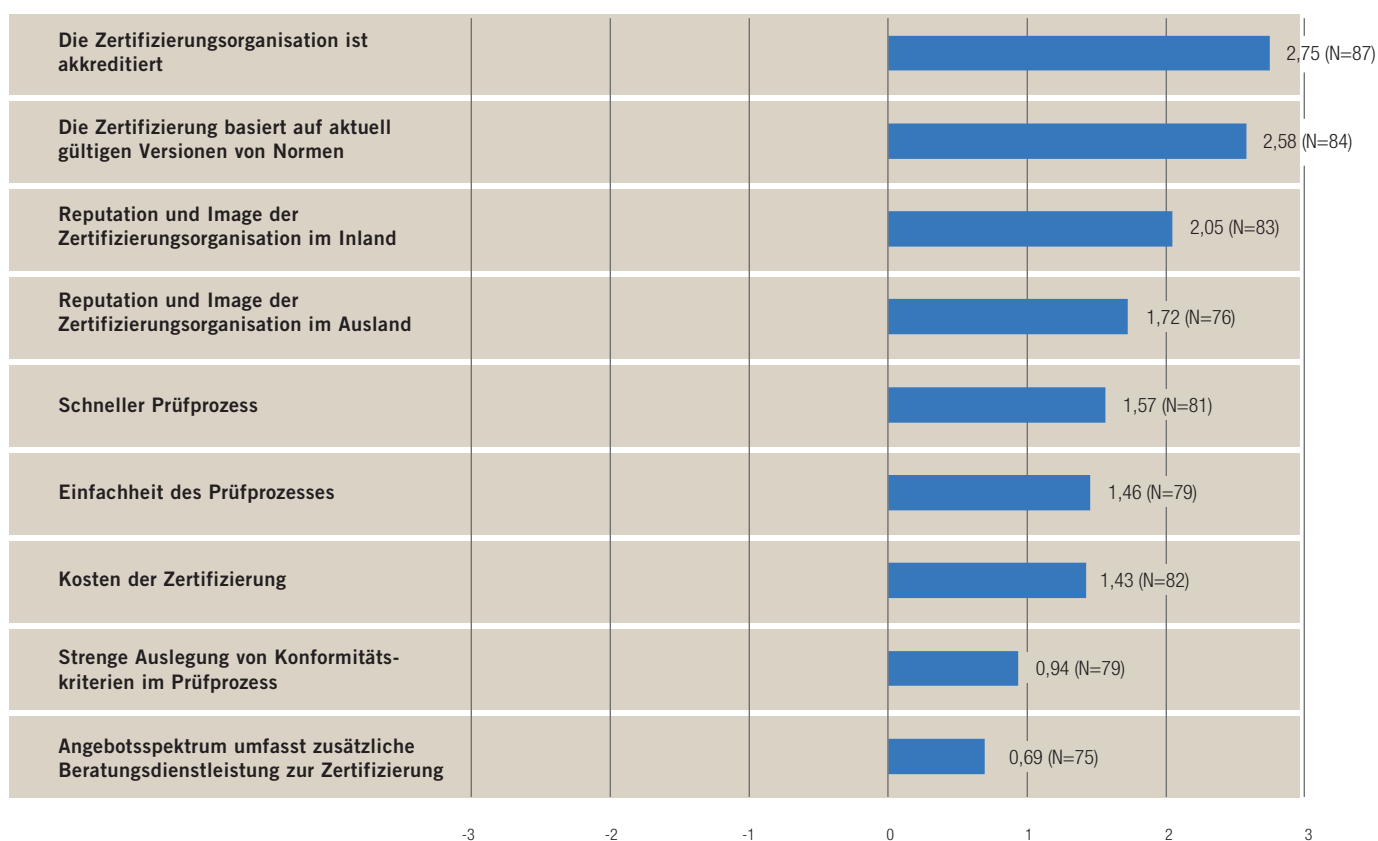
Dabei kann zwischen unternehmensinternen und unternehmensexternen Effekten unterschieden werden. Bei den externen Wirkungsdimensionen werden vor allem die Effekte der Zertifizierung auf die Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen, den erleichterten Marktzugang sowie eine verbesserte Einhaltung der Kundenanforderungen positiv eingeschätzt. Unternehmensinterne Verbesserungen werden ebenfalls als großer Vorteil der Zertifizierung gesehen. Die größten Probleme betreffen hingegen den Zeitaufwand sowie die Kosten für Berater und Gutachter. Außerdem bewerten die Unternehmen die Kosten

der Zertifizierung im Schnitt höher als deren Nutzen. Die Gefahr, dass Zertifizierung eine Barriere für den Marktzugang im In- oder Ausland sein könnte, sehen die Unternehmen hingegen nicht, ebenso wenig wie die Gefahr des Abflusses von schutzwürdigem Wissen.

Abbildung 6c:
Durchschnittliche Bewertung der ausschlaggebenden Faktoren bei der Auswahl von Zertifizierungsorganisationen.

Abbildung 6c gibt abschließend Auskunft über die Bewertung der Bedeutung verschiedener Kriterien für die Auswahl der Zertifizierungsorganisation. Am wichtigsten ist für die Unternehmen hierbei, ob die Zertifizierungsorganisation akkreditiert ist.

Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig)



Ein weiteres wichtiges Entscheidungskriterium ist die Aktualität der verwendeten Normenversionen für die Zertifizierung. Image und Reputation sowie die Geschwindigkeit des Prüfprozesses und dessen Kosten finden sich im Mittelfeld der Auswahlkriterien wieder. Beratungsangebote als Zusatzleistung zum Zertifizierungsprozess spielen für die Unternehmen kaum eine Rolle.

Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Unternehmen sich schon recht gut mit dem Thema Zertifizierung auskennen. Schließlich lässt sich feststellen, dass die Akkreditierung einer Zertifizierungsorganisation das wichtigste Kriterium für Unternehmen zu sein scheint, um die Qualität dieser Einrichtungen feststellen zu können. Kosten und Geschwindigkeit der Zertifizierung spielen hingegen nur eine untergeordnete Rolle.

Fazit

Die erste Befragungswelle des Deutschen Normungspanels war durchaus erfolgreich. Es wurde deutlich, dass Normen, Technische Regeln und Spezifikationen formeller Normungsinstitute mit Abstand die wichtigste Rolle für die Anwendung in deutschen Unternehmen spielen. Dieses Phänomen kann sowohl branchenübergreifend als auch über die Größenklassen hinweg beobachtet werden. Bezogen auf die Bedeutung als auch die Anwendung informeller Standards sind Werknormen weit wichtiger als De-facto- oder Konsortialstandards. Formelle Normen, Technische Regeln oder Spezifikationen sind für die Innovationsaktivitäten von Unternehmen, insbesondere im Produktentwicklungsprozess und in der Forschung und der experimentellen Entwicklung sehr wichtig. Die Auswirkungen von Normen und Technischen Regeln auf verschiedene Unternehmensziele werden von den Unternehmen durchaus als sehr wichtig eingeschätzt, während der Einfluss von De-facto- oder Konsortialstandards als eher gering angesehen wird. Werknormen stellen die dritt wichtigste Standardart dar, sowohl was die Bedeutung als auch was die Anwendung betrifft.

Die starke Bedeutung der Werknormung sowie deren Entstehungsweise sollte Gegenstand weiterer vertiefender Untersuchungen werden, um hier differenzierte Aussagen treffen zu können. Eine mögliche Veränderung der Diskrepanz zwischen der geringen Bedeutung von Konsortialstandards einerseits sowie deren häufigen Nutzung durch Unternehmen andererseits kann durch die zukünftigen Erhebungswellen des Normungspanels verfolgt werden.

Die hohe Bedeutung und verbreitete Anwendung vor allem formeller Normen und Technischer Regeln oder Spezifikationen spiegeln sich auch in der Untersuchung der Beteiligung deutscher Unternehmen in verschiedenen formellen und informellen Normungs- oder Standardisierungsinstitutionen wider. Dem hohen Stellenwert der Normungs- und Standardisierungsarbeit vor allem bei mittelgroßen und großen Unternehmen wird von deren Mehrzahl durch eine eigene Normungs- und Standardisierungsabteilung Rechnung getragen. Die starke Beteiligung von Unternehmen aus der Dienstleistungsbranche an der Umfrage könnte ein Hinweis auf den wachsenden Bedarf an Dienstleistungsnormen und -standards darstellen.

Auch wenn bisher vorrangig DIN-Mitglieder angeschrieben wurden und somit eine Verzerrung der Antworten zu berücksichtigen ist, werden die Resultate der kommenden Befragungswellen des DNP Aufschluss darüber geben, inwiefern diese Ergebnisse eine hinreichende Robustheit aufweisen oder nur erste Momentaufnahmen darstellen, welche Einschätzungen langfristig Bestand haben und welche Änderungen sich in der deutschen Normungs- und Standardisierungslandschaft einstellen werden.



Für die nächsten Befragung wird es einerseits wichtig sein, die bisherigen Teilnehmer zur Beantwortung der folgenden Befragungswellen zu motivieren, um mittelfristig eine Panelstruktur zu erhalten, sowie andererseits weitere Unternehmen für die Teilnahme an den kommenden Umfragen zu gewinnen, um eine noch breitere, repräsentative Datenbasis zu schaffen.





Glossar

Formelle Normung

Die formelle nationale Normung ist die planmäßige, durch die interessierten Kreise gemeinschaftlich durchgeführte Vereinheitlichung von materiellen und immateriellen Gegenständen zum Nutzen der Allgemeinheit (vgl. *DIN 820-1: Normungsarbeit, Teil 1: Grundsätze*). Die Festlegungen werden im Vollkonsens erarbeitet und werden von einer anerkannten formellen Normungsinstitution (wie dem DIN Deutsches Institut für Normung e. V. und der DKE Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik im DIN und VDE) angenommen. Wegen ihrer bewährten Prozesse verfügt die Normung über hohe Legitimation.

Zudem bilden internationale Normungsorganisationen ein Netzwerk nationaler Normungsinstitute. Die Mitarbeiter des DIN sorgen als Sekretäre in der internationalen Normungsarbeit für die Einhaltung bestehender Satzungen und Richtlinien. Sie sorgen für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Sitzungen internationaler Normungsgremien sowie von Sitzungen deutscher Spiegelausschüsse (vgl. auch www.din.de).

Abbildung A.1:
Struktur der internationalen Normung
(Quelle: www.din.de)

	Nationale Ebene Bsp. Deutschland	Regionale Ebene Bsp. Europa	International
Allgemein			
Elektrotechnik			
Telekommunikation			

Nationale Normungsorganisation

Das **DIN Deutsches Institut für Normung e. V.** ist der privatwirtschaftlich organisierte Dienstleister für Normung und Standardisierung in Deutschland. Auf Grund eines Vertrages mit der Bundesrepublik Deutschland ist das DIN als die nationale Normungsorganisation in den europäischen und internationalen Normungsorganisationen anerkannt. Aufgabe des DIN ist es, zum Nutzen der Allgemeinheit unter Wahrung des öffentlichen Interesses in geordneten und transparenten Verfahren die Normung und Standardisierung anzuregen, zu organisieren, zu steuern und zu moderieren. Das DIN veröffentlicht seine Arbeitsergebnisse und fördert die Implementierung der Ergebnisse. Rund 33.000 Expertinnen und Experten bringen ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen in den Normungsprozess, der von den 400 DIN Mitarbeitern koordiniert wird, ein (vgl. www.din.de).

Glossar

Die **DKE Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik im DIN und VDE** dient als gemeinnützige Dienstleistungsorganisation der sicheren und rationellen Erzeugung, Verteilung und Anwendung der Elektrizität. Die DKE ist die nationale Organisation für die Erarbeitung von Normen und Sicherheitsbestimmungen in dem Bereich der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik in Deutschland und ein Organ des DIN Deutsches Institut für Normung e. V. und des VDE Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V. und wird dabei vom VDE getragen. Die Arbeitsergebnisse der DKE sind integraler Bestandteil des Deutschen Normenwerks. Ihre elektrotechnischen Sicherheitsnormen bilden als VDE-Bestimmungen gleichzeitig das VDE-Vorschriftenwerk (vgl. www.dke.de).

Europäische Normungsorganisationen

In Europa werden Normen von den drei offiziellen anerkannten europäischen Normungsorganisationen verabschiedet: Das **Europäische Komitee für Normung (CEN)**, das **Europäische Komitee für elektrotechnische Normung (CENELEC)** und dem **Europäischen Institut für Telekommunikationsnormen (ETSI)**. Im Rahmen von CEN und CENELEC arbeiten die offiziellen Normungsinstitute von 33 Mitgliedstaaten zusammen (vgl. <http://www.cencenelec.eu/aboutus/Pages/default.aspx>).

Die europäischen Normungsorganisationen CEN und CENELEC bilden das Dach aller nationalen Normungsorganisationen in Europa. CEN und CENELEC haben je Staat ein Mitglied, das die gesamten Normungsinteressen dieses Landes zu vertreten hat. Die deutschen Interessen werden durch das DIN im CEN repräsentiert bzw. durch die DKE im CENELEC. Die Entscheidung für eine aktive Mitarbeit auf europäischer Ebene wird in einem Normenausschuss des DIN gefällt. Die fachliche Betreuung der Arbeit wird einem Arbeitsausschuss, einem so genannten Spiegelgremium, zugewiesen. Dieses ermittelt die deutsche Meinung zu einem Normungsthema und entsendet Delegierte zu europäischen Gremien, die die deutsche Meinung vertreten und in den Konsensprozess der Normung einbringen.¹

Das ETSI entwickelt global anwendbare Normen und Standards für Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Dies beinhaltet u. a. Fernseh- und Radiotechnologien sowie Internet und Telekommunikationstechnologien. Das Institut ist offiziell von der Europäischen Union als europäische Normungsorganisation anerkannt (vgl. www.etsi.org/about).

Internationale Normungsorganisationen

ISO International Organization for Standardization und **IEC International Electrotechnical Commission** sind private Organisationen, denen als Mitglieder die nationalen Normungsorganisationen angehören. Die Sekretariate der internationalen Gremien werden dezentral von den Mitgliedsorganisationen in aller Welt geführt. Die Entscheidung über eine aktive Mitarbeit auf internationaler Ebene und eine Übernahme einer internationalen Norm in das nationale

¹ DIN: Das kleine 1x1 der Normung – Ein praxisorientierter Leitfaden für KMU (<http://www.din.de/cmd?level=tpl-artikel&languageid=de&cmstextid=128876>)

Glossar

Normenwerk wird in einem Normenausschuss des DIN gefällt. Die Organe von ISO und IEC sind die Generalversammlung sowie normungspolitische (z. B. Council) und technische Lenkungsorgane (z. B. Technical Management Board). Die Facharbeit wird von den nationalen Delegationen und ihren Experten in den Technischen Komitees, Unterkomitees und Arbeitsgruppen durchgeführt.

Ein weiterer internationaler Regelsetzer ist die **ITU International Telecommunication Union**. Die ITU ist eine Unterorganisation der Vereinten Nationen mit Sitz in Genf. Die von Regierungsvertretern der 191 Mitgliedsstaaten sowie von Vertretern von Unternehmen und regionalen und nationalen Organisationen erarbeiteten Empfehlungen der ITU dienen den Mitgliedsstaaten als Vorgabe für Gesetzgeber und Unternehmen.¹

Formelle Normen

Formelle Normen werden in Deutschland in Gremien des DIN und DKE in Vollkonsensentscheidungen aller interessierten Kreise erarbeitet und besitzen einen meist empfehlenden Charakter. Allerdings können sie durch Übernahme in Gesetze oder in privatrechtliche Verträge mittelbar rechtliche Geltung erhalten. Sie legen für die allgemeine oder wiederkehrende Anwendung Regeln, Leitlinien oder Merkmale für Tätigkeiten oder deren Ergebnisse fest, wobei ein optimaler Ordnungsgrad in einem gegebenen Zusammenhang angestrebt wird (vgl. DIN EN 45020: Normung und damit zusammenhängende Tätigkeiten – Allgemeine Begriffe). Normen definieren den Stand der Technik zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Sie enthalten z. B. empfohlene Eigenschaften, Prüfverfahren, Sicherheitsanforderungen oder Maße (vgl. www.din.de).

Wichtigste Normbezeichnungen:

- **DIN** – Nationale Norm
- **DIN VDE** – Nationale elektrotechnische Normen mit sicherheitsrelevanten bzw. EMV-spezifischen Festlegungen
- **DIN ISO, DIN IEC, DIN ISO/IEC** – Deutsche Ausgabe einer internationalen Norm, die von den internationalen Normungsorganisationen ISO und/oder IEC herausgegeben wurde und die unverändert in das Deutsche Normenwerk übernommen wurde
- **DIN EN** – Deutsche Ausgabe einer Europäischen Norm, die unverändert von allen Mitgliedern der europäischen Normungsorganisationen CEN/CENELEC/ETSI übernommen wurde
- **DIN EN ISO** – Deutsche Ausgabe einer Europäischen Norm, die mit einer internationalen Norm identisch ist und die unverändert von allen Mitgliedern der europäischen Normungsorganisationen CEN/CENELEC/ETSI übernommen wurde.

Glossar

Standardisierung	Standardisierung ist die Erarbeitung von Spezifikationen oder Konsortialstandard durch ein temporär zusammengestelltes Gremium bzw. Standardisierungskonsortium. Im Gegensatz zur Normung ist der Konsens aller Beteiligten und die Einbeziehung aller interessierten Kreise nicht zwingend erforderlich.
Spezifikation (z. B. DIN SPEC)	Eine Spezifikation ist ein Arbeitsergebnis der Standardisierung, das Produkte, Systeme oder Dienstleistungen beschreibt, indem Merkmale definiert und Anforderungen festgelegt werden. Spezifikationen werden wie Normen von Experten in formellen Normungsorganisationen (z. B. des DIN e. V.) entwickelt. Im Gegensatz zur Erarbeitung einer Norm sind bei der Erarbeitung von Spezifikationen nicht zwingend die Teilnahme aller interessierten Kreise und ein Konsens notwendig.
Informeller Konsortialstandard	Ein informeller Konsortialstandard ist ebenfalls ein Arbeitsergebnis eines Standardisierungsprozesses. Er wird durch eine ausgesuchte Gruppe von Unternehmen z. B. im Rahmen von Standardisierungskonsortien erarbeitet und beruht auf einem Mehrheitsbeschluss dieser Gruppe.
De-facto-Standard	De-facto-Standards werden nicht durch bestimmte Konsortien erarbeitet, sondern ergeben sich durch die Nachfrage am Markt. Für De-facto-Standard wird auch der Begriff „Industriestandard“ und für seine Entstehung der Begriff Standardisierung verwendet. Insoweit sind auch sämtliche Standards von industriellen Interessengruppen De-facto-Standards.
Technische Regel	<p>Fachverbände arbeiten intensiv in den Normungsgremien des DIN mit, um die Interessen ihrer Mitglieder in der nationalen, europäischen und internationalen Normung zu vertreten. Einige Verbände erarbeiten darüber hinaus eigene Regelwerke (<i>vgl. www.din.de</i>). Diese Technischen Regeln sind technische Vorschläge, die einen Weg zur Einhaltung eines Gesetzes, einer Verordnung, eines technischen Ablaufes empfehlen. Sie sind keine Rechtsnormen und haben damit auch nicht zwangsläufig den Charakter von gesetzlichen Vorschriften. Technische Regeln können jedoch Gesetzeskraft erhalten, z. B. durch bauaufsichtliche Einführung im Rahmen von Technischen Baubestimmungen. Technische Regeln von Verbänden wie z. B. VDI, VDMA, VDE, werden nicht in Vollkonsensentscheidungen verabschiedet.</p> <p>Beispiele hierfür sind: Verein Deutscher Ingenieure e. V.: VDI-Richtlinien; Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V.: VDMA-Einheitsblätter; Deutsche Vereinigung des Gas- und Wasserfaches e. V.: DVGW-Regeln; Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V.: DWA-Arbeits- und -Merkblätter; Deutscher Verband für Schweißen und verwandte Verfahren e. V.: DVS-Merkblätter und -Richtlinien; Deutscher Ausschuss für Stahlbeton e. V.: DAfStb-Richtlinien; Deutscher Ausschuss für Stahlbau: DASt-Richtlinien.</p>

Glossar

Werknorm	Werknormen werden in Unternehmen entwickelt und unternehmensspezifisch durch Unternehmen selbst oder durch kooperierende Unternehmen (wie z. B. Zulieferer) eingesetzt. Diese können z. B. für Zulieferer verbindlich vorgeschrieben werden.
Private Label Qualitäts- und Gütesiegel	Als Privaten Labels oder auch Qualitäts- und Gütesiegel werden meist privatwirtschaftlich getragene, grafische oder schriftliche Produktkennzeichnungen bezeichnet, die dem Verbraucher Hinweise auf die Qualität oder Beschaffenheitsmerkmale eines Produktes geben und somit Aussagen über die Qualität machen sollen. Dies schließt auch eingehaltene Sicherheitsanforderungen oder Umwelteigenschaften mit ein).
Konformitätsbewertung	Die Konformitätsbewertung ist ein Überbegriff für Tätigkeiten des Auswählens, Ermitteln, Bewertens und Bestätigens. Sie legt dar, dass festgelegte Anforderungen bezogen auf ein Produkt, einen Prozess, ein System, eine Person oder eine Stelle erfüllt sind. Die Konformitätsbewertung schließt Tätigkeiten wie Prüfen, Inspektion und Zertifizierung sowie die Akkreditierung von Konformitätsbewertungsstellen ein (vgl. <i>ISO/IEC 17000</i>).
Zertifizierung	Mit Zertifizierung bezeichnet man ein Verfahren, bei dem eine Konformitätsbewertungsstelle schriftlich bestätigt, dass Produkte, Prozesse oder Personen mit festgelegten Anforderungen konform sind (vgl. <i>DIN EN ISO/IEC 17000: Konformitätsbewertung</i>). Die Zertifizierung ist ein Teilprozess der Konformitätsbewertung. Zertifizierungen werden oft zeitlich befristet von unabhängigen Zertifizierungsstellen wie z. B. DQS, TÜV oder DEKRA vergeben und hinsichtlich der Standards unabhängig oder proprietär kontrolliert).
Akkreditierung	Die Akkreditierung ist die Bestätigung durch eine nationale Akkreditierungsstelle, dass eine Konformitätsbewertungsstelle die in harmonisierten Normen festgelegten Anforderungen und gegebenenfalls zusätzliche Anforderungen erfüllt und damit eine spezielle Konformitätsbewertungstätigkeit durchführen darf (vgl. <i>EG-Verordnung 765/2008</i>). Viele sogenannte Konformitätsbewertungsstellen belegen die Qualität ihrer eigenen Arbeit daher durch eine Akkreditierung. In diesem Verfahren weisen sie gegenüber einer unabhängigen Akkreditierungsstelle nach, dass sie ihre Tätigkeiten fachlich kompetent, unter Beachtung gesetzlicher sowie normativer Anforderungen und auf international vergleichbarem Niveau erbringen. Die Akkreditierungsstelle begutachtet und überwacht dabei das Managementsystem und die Kompetenz des eingesetzten Personals der Konformitätsbewertungsstelle (vgl. auch http://www.dakks.de/content/was-ist-akkreditierung und www.din.de)).
Panelbefragung	Unter einer Panelbefragung versteht man die wiederholte Befragung eines identischen Kreises von Befragten. Hierdurch werden Verzerrungen durch wechselnde Stichproben verhindert.



Der Deutsche Förderverein zur Stärkung der Forschung zur Normung und Standardisierung e. V. will durch die Förderung von strategischer Forschung den Stellenwert der Normung und Standardisierung erhöhen. Wird die Forschung als offene gemeinsame deutsche Plattform etabliert, können die erzielten Ergebnisse auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene effektiv verbreitet werden. Normung und Standardisierung können sich somit in der Kombination von Forschung, Lehre und Praxis noch besser in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft als strategisches Instrument etablieren.

Die Aktivitäten des Fördervereins liegen neben der Identifikation neuer für die zukünftige Normungsarbeit relevanter Trends in Wissenschaft und Technik in der regelmäßigen Sichtung von Politikmaßnahmen mit Normungsbezug, um eine frühzeitige Identifikation zukünftiger Normungsfelder zu gewährleisten und an der Weiterentwicklung des Normungssystems mitwirken zu können

ANSPRECHPARTNER

DIN Deutsches Institut für Normung e. V.

Dr. Karlhanns Gindele

Am DIN-Platz

Burggrafenstraße 6

10787 Berlin

Telefon: +49 30 2601-2323

Telefax: +49 30 2601-1275

E-Mail: karlhanns.gindele@din.de

Internet: www.fnsev.de

ISBN 978-3-410-94514-7

